

# Triumph der Pragmatiker

77 Prozent Zustimmung: Fusionsprojekt im Zurzibiet hat wichtige Bewährungsprobe bestanden

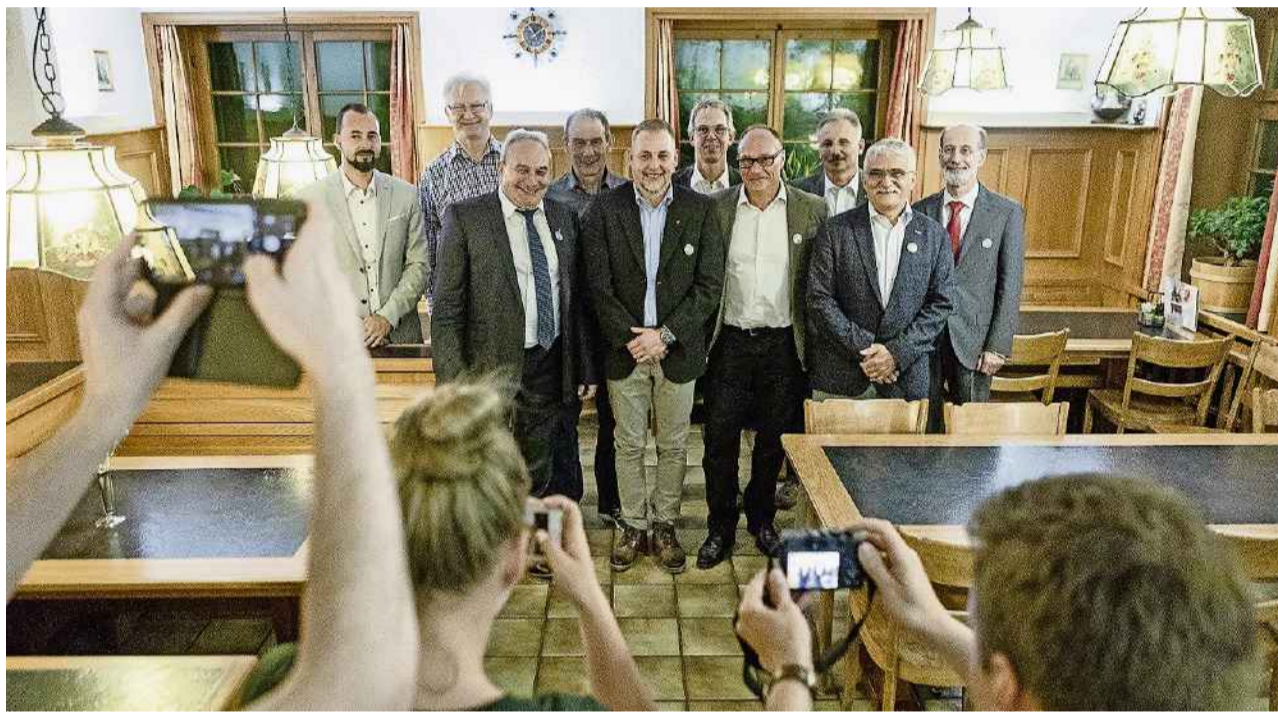
VON ANDREAS FRETZ, PHILIPP ZIMMERMANN UND CHRIS ISELI (FOTO)

Jean-Claude Kleiner hat als externer Projektbegleiter den Fusionsprozess im Zurzibiet massgeblich geprägt. Neun von zehn Gemeinden sagten am Donnerstagabend schliesslich Ja zum Zusammenschlussvertrag des Projekts Rheintal+. Der führende Fusionsexperte, der schon die Megafusion im Kanton Glarus erfolgreich begleitet hatte, sass an einem Tisch im Restaurant Kreuz in Kaiserstuhl und notierte akribisch die eintreffenden Resultate der einzelnen Gmeinden. Die Kommentare des Appenzellers reichten von fantastisch über grossartig bis hervorragend. Er und die zehn Ammänner, die sich zu später Stunde für eine Pressekonferenz im «Kreuz» versammelt hatten, konnten kaum fassen, wie gross die Zustimmung zum Fusionsprojekt Rheintal+ ist. Insgesamt waren 77 Prozent der Stimmdenden dafür. Einzig Fisibach sagte klar Nein (AZ vom Freitag). Das neunfache Ja muss nun noch am 8. September an der Urne bestätigt werden. Es ist gut möglich, dass bis dann weitere Informationsveranstaltungen für die Bevölkerung durchgeführt werden.

## «Es darf nicht sein, dass ein Fusionsprozess ein Dorf spaltet.»

BEAT RUDOLF GEMEINDEAMMANN RIETHEIM

Als Hauptgründe für das bisherige Gelingen sah Kleiner den zunehmenden Fusionsdruck kleiner Gemeinden, das Gefühl einer Schicksalsgemeinschaft und die Finanzen. Der Prozess im Zurzibiet sei mehr von Pragmatismus als Emotionen getrieben gewesen. Schon seit einiger Zeit wird in verschiedenen Bereichen über die Gemeindegrenzen hinaus zusammengearbeitet. Man kenne und respektiere sich. «Ich habe hier viele sachliche Diskussionen erlebt», sagte Kleiner. Dazu passt, was



Vereint mit unterschiedlicher Gemütslage: Die Ammänner des Fusionsprojekts Rheintal+ im Restaurant Kreuz in Kaiserstuhl.

sich an der Gemeindeversammlung in Bad Zurzach abgespielt hatte: Als Gemeindeammann Reto S. Fuchs vor der Abstimmung die Fragerunde eröffnen wollte, meldete sich kein einziger der 414 anwesenden Stimmbürger. «Haben wir Sie so gut informiert, dass alles klar ist?», fragte Fuchs verduzt. Als Antwort erschallte im Gemeindezentrum ein lang anhaltender Applaus. Nach dem klaren Ja mit 395:10 Stimmen waren gar Juchzer zu hören.

## Die Verlierer

Es gab aber auch Verlierer an diesem historischen Abend. Die Gemeinderäte von Rietheim und Mellikon hatten den Fusionsvertrag zur Ablehnung empfohlen, kassierten von ihrer Stimmbewölkerung aber einen Denkkzettel. «Aufgrund des Zuspruchs in den Nachbargemeinden wurde wohl manchen Mellikern und Rietheimern klar, dass sie plötzlich ganz alleine dastehen könnten», begründete Kleiner das Aufbe-

gehen der Bevölkerung. Rietheims Ammann Beat Rudolf gab etwas trotz zu Protokoll: «Die Welt geht nicht unter. Der Gemeinderat macht weiter. Ich werde deswegen nicht morgen meine Demission einreichen.» Rudolf freute sich zumindest über den Grossaufmarsch an der Versammlung, das klare Ergebnis (64 Prozent Ja) und sprach von gelebter Demokratie. Doch die verbale Auseinandersetzung hinterliess Spuren. Er habe zuletzt schon einiges einstecken müssen, sagte er. «Unschöne Sachen», sprich Kritik unter der Gürtellinie. Er gab zu bedenken: «Es darf nicht sein, dass ein Fusionsprozess ein Dorf spaltet.»

Erleichtert über die deutliche Zustimmung war der Melliker Ammann Rolf Laube. Er hatte keinen leichten Stand in den letzten Wochen: Der Gemeinderat Mellikons hatte die Nein-Empfehlung kommuniziert. Laube war das einzige Mitglied des Gremiums, das die Fusion befürwortete, hielt sei-

ne Meinung aber unter dem Deckel. Tatsächlich informierte er erst an der ausserordentlichen Gmeind darüber, dass er ein Fusionsbefürworter sei. Hat die Stimmfreigabe und dass der Ammann offen seine Meinung sagen konnte, geholfen? «Ich glaube, ja», antwortete Laube. Die Zustimmung lag am Ende bei 68 Prozent. Dass Laube hinter der Fusion steht, hatte sich allerdings im Dorf und teilweise auch in der Region schon vor dem Abstimmungsabend herumgesprochen.

## Die Exklave

Nach dem Nein Fisibachs würde Kaiserstuhl bei einer Fusion eine Exklave der neuen Gemeinde. Ammann Ruedi Weiss stört das nicht: «Kaiserstuhl hatte diese Rolle schon in der Verwaltung 2000 inne, wir sind uns daran gewohnt.» Wichtiger als ein zusammenhängendes Gemeindegebiet seien für ihn funktionierende Behörden und die Verfügbarkeit der Verwaltung.

# «Eine Kehrtwende ist unwahrscheinlich»

Als einzige Gemeinde hat Fisibach den Fusionsvertrag mit 81 Prozent abgelehnt. Warum will man partout eigenständig bleiben?

VON DAVID RUTSCHMANN UND ANDREAS FRETZ

Vor dem Mehrzweckgebäude Chilewies in Fisibach tummeln sich am Donnerstagabend die Dorfbewohner. Nach der ausserordentlichen Gemeindeversammlung wird die Ablehnung des Fusionsver-

trags gefeiert wie in den Nachbargemeinden die Zustimmung. Im Gebäude werden die Stühle versorgt, 167 Stimmberechtigte hatten hier Platz gefunden - lediglich 31 von ihnen votierten mit «Ja». Gemeindeammann Roger Berglas schüttelt Hände und erhält Schulterklopper. Im Namen des Gemeinderats hatte er den Fusionsvertrag zur Ablehnung empfohlen. Überrascht sei er ob des Resultats nicht, sagt er: «Mit diesem Ergebnis war zu rechnen. Ich habe das Gefühl, dass ich weiss, was die Fisibacher wollen und was nicht.» Schliesslich habe Fisibach seinerzeit als einzige Gemeinde bereits bei der Abstimmung zur vertieften Prüfung einer Fusion dagegen gestimmt und musste erst vom Gemeinderat zur Teilnahme überzeugt werden.

Ergo: Fisibach wollte von Anfang an nicht fusionieren. War der zweijährige Prozess mit Ausarbeitung des Vertrags letztlich vergebene Liebesmühe? Berglas: «Wenn wir gar nicht erst mit den Nachbargemeinden an einen Tisch ge-



Roger Berglas.

des Gemeinderats - Vor- und Nachteile einer Fusion dargelegt. Einheitliche Behörden, Bauverwaltung und Bau- und Nutzungsordnung lagen auf der Pro-Seite. Allerdings würde, gemessen am Bevölkerungsanteil in der neuen Grossgemeinde, «das Mitbestimmungsrecht von Fisibach von 100 auf 6 Prozent begrenzt». Zudem fürchten die Fisibacher, sich mit der Eingemeindung dem geliebten Zürcher Unterland zu verschliessen - gar ein Kantonswechsel stand zwischenzeitlich zur Debatte. Er plädiere aber trotz der Absage weiterhin für eine

gute Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden, allerdings als eigenständige Gemeinde.

«Mit der Ablehnung des Fusionsvertrags gehen wir das Risiko ein, dass uns die anderen Gemeinden in Zukunft die kalte Schulter zeigen», ist sich Berglas bewusst. «Es wäre schade, wenn man in so einem Prozess nicht mal «Nein» sagen darf.» Für ihn überwiege dennoch die Hoffnung, dass man weiterhin konstruktiv mit der Region Zurzach zusammenarbeiten könne und für das «Nein» von den Rheintal+-Gemeinden nicht abgestraft werde.

Was aber, wenn die Stimmung kippen sollte und Fisibach doch noch fusionieren möchte? Es blieben zwei Möglichkeiten: Dass die Bevölkerung an der Gemeindeversammlung am 12. Juni einen Überweisungsantrag stellt oder eine Initiative einreicht. Roger Berglas: «Bei einer Ablehnung von 81 Prozent ist eine Kehrtwende aber sehr unwahrscheinlich.»



## Kommentar

### Erst ein Etappenziel

VON DANIEL WEISSENBRUNNER

Das Datum hätte nicht besser passen können: Fast auf den Tag vor 30 Jahren komponierte der deutsche Musiker Klaus Meine eine Rockballade. Sie sollte zum Sinnbild des Aufbruchs werden. «Wind of Change» von den Scorpions wurde zur Hymne der deutschen Wiedervereinigung.

Am Donnerstagabend schrieben zehn Gemeinden im Zurzibiet nicht Weltgeschichte, für die Region hat der 23. Mai 2019 gleichwohl historische Bedeutung. Die überwältigende Zustimmung von neun Gemeinden zum Fusionsvertrag ist ein eindrückliches Bekenntnis, die Zukunft gemeinsam gestalten zu wollen. Man ist bereit, über die eigenen Mauern hinwegzuschauen und die anstehenden Herausforderungen mit den - zugegeben - nicht immer geliebten Nachbarn anzupacken.

Die Geschichte hat uns aber auch gelehrt, dass der Weg zu einem Zusammenschluss beschwerlich ist. Ausdauer und Kompromissbereitschaft sind Voraussetzung, damit ein ambitioniertes Projekt von Erfolg gekrönt wird. Die Befürworter haben mit dem deutlichen Ja nun eine vielversprechende Basis gelegt.

Es wäre indes fatal, wenn sich die Sieger auf ihrem Triumph ausruhen würden. Noch ist die Fusion nicht besiegelt. Die treibenden Kräfte für die Grossheirat tun gut daran, den Rückenwind zu nutzen, um bis zum Urnengang am 8. September den nach wie vor zahlreichen Kritikern aufzuzeigen, dass die Vorteile klar überwiegen, die Kehrseiten künftig aber ebenso zum Teil des täglichen Lebens gehören werden.

Fisibach hat die Nachteile mit seinem Nein höher gewichtet. Auf die Gemeinde dürften mit dem Alleingang aber kaum weniger Aufgaben warten als bei den fusionswilligen Nachbarn. Im Gegenteil: Die Gefahr ist gross, dass Fisibach künftig im Gegenwind steht.

daniel.weissenbrunner@schweizamwochenende.ch

INSERAT

**chum verbi**

Erlebnistag Wasserversorgung Baden  
Samstag, 25. Mai 2019, 10 bis 16 Uhr  
Werkhof Regionalwerke, Im Roggeboden 1, Baden

INSERAT

**Moderne Vorhänge**

**Le coq**  
Wettingen  
aussergewöhnlich

- Polsteratelier
- Vorhänge
- Gartenmöbel

Tel. 056 427 22 88  
www.lecoq.ch